

0642

DIE GEISTLICHE BEDEUTUNG DER STIFTSHÜTTE

PASTORALE MITTEILUNG
1879

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

DIE GEISTLICHE BEDEUTUNG DER STIFTSHÜTTE

Der höchste Ruhm der Juden war, wie St. Paulus sagt, dass ihnen vertrauet ward, was Gott geredet hat. (Rö. 3, 2)

Wie viel mehr hat die Kirche, die da ist der geheimnisvolle Leib des Fleisch gewordenen Wortes, das geschriebene Wort Gottes zu bewahren; wie viel mehr ist sie verantwortlich, dass dies Wort rein und ganz und unversehrt erhalten bleibe, denn sie ist nicht nur der Wächter über dieses Wort; ihr Beruf ist es, der Lehrer des Wortes Gottes zu sein; sie soll ihre Kinder aus dem Worte unterrichten, „damit sie vollkommen werden und geschickt zu allen guten Werken“, (2. Tim. 3, 17) „welche Gott zuvor bereitet hat, dass sie darin wandeln sollen.“ (Eph. 2, 10)

Das Bild der Stiftshütte, die Moses auf des HERRN Befehl in der Wüste aufrichten musste, ist mit allen ihren Bestandteilen und Zubehören viermal hintereinander in der heiligen Schrift beschrieben. (Siehe 2. Buch Mose vom Anfang des 25. bis zum Schluss des 40. Kapitels).

Dennoch sind gerade diese Teile des Bibelbuches von den christlichen Lehrern auffallend wenig zur Er-

bauung des Volkes benutzt worden. Man hat mit Selbstgenügsamkeit und hochfahrendem Sinn andere Teile der heiligen Schrift, die man zu verstehen meinte, durchschwärmt und durchschwelgt, dagegen diese Abschnitte für trocken und nutzlos gehalten.

Aber der HErr hat Seine Weisheit in dem Worte gerechtfertigt und durch prophetisches Licht und apostolisches Urteil den Gläubigen die in Seinem Gesetz enthaltenen Wunderdinge aufgetan und lohnet denen, die in diesen bisher unbearbeiteten Minen der Wahrheit graben wollen, mit Schätzen, die eben so nütze sind zur Lehre, Strafe, Besserung und Erziehung in der Gerechtigkeit, als in vielen anderen Teilen der heiligen Schrift.

Es ist die Pflicht eines Christen, die heilige Schrift zu lesen und darüber nachzudenken; es ist ebenso sehr seine Pflicht, die Auslegung derselben von der Kirche zu empfangen.

Kein Mensch hat die heilige Schrift für sich entdeckt, noch hat Gott irgendwie einzelnen Menschen bezeichnet oder ausersehen, ihnen insonderheit diese Bücher zu übergeben; sondern wir alle haben die Schrift von der Kirche empfangen, die der Wächter über sie für Gott, und auch der Erklärer für ihre Kinder ist. Will jemand dies bestreiten und zu anderen

Schlüssen kommen, so wird ihm die Schrift nach den Umständen mehr oder minder nutzlos werden, und das Ende der Torheit, den heiligen Ursprung und die Bestimmung der Schrift zu verkennen, wird Widerstand gegen die Wahrheit und Verdrehung der Schrift zu eigenem Verderben sein.

Niemand kann auch sich selbst durch angeborene Fähigkeit und Fleiß die Schrift verstehen und glauben. Es muss ihm beides gegeben werden.

Wie die Schrift von Gott eingegeben ist, so ist auch das Verständnis Seine Gabe. Glaube ist Gottes Gabe, und durch Glauben lernen wir aus der Schrift die Ratschlüsse Gottes in der Schöpfung und Erlösung.

Ohne Glauben bleibt die Schrift uns ein versiegeltes Buch, ohne Unterschied der Teile, ob sie uns leichter oder schwerer verständlich vorkommen.

Wir haben glauben gelernt, dass das Haupt der Kirche, unser HErr Jesus Christus der Offenbarer des göttlichen Sinnes der heiligen Schriften ist, und das Er sich zu dieser Offenbarung der Apostel und Propheten bedient, die Er Seiner Kirche gibt. Von dieser Offenbarungsweise war das Reden Gottes zwischen

den Cherubim des Gnadenstuhles im Allerheiligsten der Stiftshütte das Vorbild.

Der HErr sprach zu Mose: „Von dem Ort aus will ich dir zeugen und mit dir reden; nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.“ (2. Mose 25, 22)

Dies ist ein Bild der Ordnung und Weise, deren sich Jesus Christus als Haupt der Kirche bedient, Seinen Aposteln den Sinn der Schrift zu offenbaren, und durch sie Seinem Volke Seine Befehle zukommen zu lassen.

Die Apostel empfangen auf geheimnisvolle Weise aber in bestimmter Ordnung Christi Sinn; und von ihnen, von den Aposteln, lernen wir, gemäß der göttlichen Ordnung der Kirche, alle dasselbe, damit wir, mit ihnen vereinigt, in jedem Stücke bereit erfunden werden, wenn der HErr kommt, mit Ihm zu gehen, und in neuer Weise zur Ausrichtung Seiner Befehle gebraucht zu werden.

„Das Gesetz“ – so sagt Paulus – „hat den Schatten der zukünftigen Güter und nicht das Wesen der Güter selbst.“ (Hebr. 10, 1)

Der Leib, das Wesen, ist in Christo. In Ihm, dem Erstling der neuen Kreatur (1. Kor. 15, 23) tritt das Wesen der zukünftigen Güter in die Sichtbarkeit und Wirklichkeit. Er ist der Anfang der Kreatur Gottes (Offb. 3, 14). Doch die Vollkommenheit und Vollständigkeit der zukünftigen Güter wird erst in der Wiedergeburt und Erneuerung der ganzen Schöpfung geschaut werden, dann wenn der, der auf dem Stuhle sitzt, sprechen wird: „Siehe ich mache alles neu;“ (Offb. 21, 5) d. i. wann Christus auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen, und alles Ihm untertänig und gehorsam sein wird.

Die Bedeutung des Schattenbildes der Stiftshütte ragt bis in diesen Zustand der Vollkommenheit, sowohl der Herrschaft, wie der Anbetung hinein, und erst dann wird sie in allen ihren Typen vollständig erfüllt sein und verstanden werden.

Doch schon in der gegenwärtigen Gnadenhaltung Gottes empfangen Seine gläubigen Kinder in sterblichen Leibern Erstlinge und Unterpfänder ihres zukünftigen Erbes, denn der mystische Leib des HErrn, der durch Stiftung Seiner Kirche in's Dasein trat, ist nur einer, und sein Lebensgesetz ist unveränderlich, und seine Glieder nehmen an allem Teil, was Christus hat, sowohl jetzt wie zukünftig; diese

Gnadengüter spiegeln sich gleichfalls in den Typen der Stiftshütte.

So finden wir in den Typen und Schatten des Gesetzes prophetisches Licht über die letzten und ewigen Dinge, aber auch über Dinge, die zur jetzigen Haushaltung gehören, außer den vielen Dingen, die das alte Israel insbesondere angingen und aufhörten, als der Sohn Gottes sie durch Seine Fleischwerdung und durch Seinen Wandel auf Erden bis zur Auferstehung zu ihrer Erfüllung und zu ihrem Ende brachte.

„Siehe zu“, sprach der Herr zu Mose, „dass du alles machest nach dem Vorbilde, das ich dir auf dem heiligen Berge gezeigt habe.“

Das Gebäude der Stiftshütte war die Darstellung himmlischer Dinge in irdischen Stoffen. Wir können sicher behaupten, dass das Vorbild der Hütte, welches Mose geoffenbart wurde, nicht aus irdischem Material bereitet war.

Von welcher Art die Offenbarung auch gewesen sein mag – worüber wir nichts wissen – so viel ist klar, dass der Gegenstand, der gezeigt wurde, etwas war, was weit über die Haushaltung des Gesetzes hinaus reichte, wovon es aber Gott gefiel, ein Schat-

tenbild, als eine Prophezeiung zukünftiger Dinge anfertigen zu lassen. Zukünftige himmlische Güter sollten in irdischen Stoffen vorausgezeigt werden. Gott bestimmte selbst die Stoffe, aus denen dieses Vorbild zusammengesetzt werden sollte. Die Materialien zu diesem Werk hatten durch die Weisheit Gottes, die alle Dinge schuf, in sich eine besondere Tauglichkeit für die ihnen bestimmten Stellen, eine Bedeutsamkeit, die noch in keines Menschen Sinn gekommen war, die aber nun durch ihre Anwendung auf Gottes Geheiß, zu Zeichen, Sinnbildern und Vorbildern geistiger Dinge, z. B. von Eigenschaften wiedergeborener Menschen und himmlischen Gaben, offenbart wurde.

Gott benutzte diese irdischen Stoffe und die Gestalt und Maße aller Teile der Stiftshütte und ließ das Werk zu Seiner Wohnung, in der Er mitten in Seinem Volke wohnen und wandeln wollte, bereiten, und seine Beschreibung in der Schrift verewigen, um jederzeit, wenn es Ihm passend wäre, Seinem Volke die verborgenen Geheimnisse zu offenbaren, die in diesen Dingen eingehüllt lagen.

Die Zeit ist nun gekommen, wo es Gott gefallen hat, durch den Heiligen Geist diese Dinge unserem Verständnis zu öffnen, und zugleich uns die geistige Bedeutung der dabei gebrauchten natürlichen Dinge zu lehren.

Als Gott dem Mose befahl, die Stiftshütte nach dem ihm gezeigten Muster zu bauen, wies Er ihn an, von Seinem Volke gewisse Materialien zur Anfertigung zu fordern, nicht was ihnen gefallen oder nach dem Urteil ihrer Erfahrung, die sie in Ägypten gesammelt hatten, dazu tauglich erscheinen möchte, sondern genau das, was von ihnen erfordert wurde.

Außerdem waren dem Mose bestimmte Werkmeister mit Namen genannt, die Gott mit dem „Geist der Weisheit“ erfüllt hatte, (2. Mose 31, 1-6) den Plan auszuführen, der nun so zu sagen, in dem Geiste Moses fertig da lag.

Wie niemand als Mose den Plan hatte, und niemand ohne seine Leitung und Vorschrift die „Wohnung Gottes“ hätte bauen können, so mussten auch die Materialien die von Gott angegebenen, und die Handwerksleute die von Gott berufenen sein.

Lasst uns die Lehre erwägen, die Gott durch diese Umstände Seinen Geschöpfen geben wollte. Gott ist der Schöpfer und Bildner aller Dinge, der durch Jesum Christum die Welten gemacht hat. Der Apostel sagt, Hebr. 11, 3: „Durch den Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort zugerichtet sind, also dass aus Nicht-Erscheinendem alles, was man siehet, geworden ist.“

Gott ist ebenso unbegreiflich in Seiner Schöpfung, wie in Seiner Gnade.

Nun ist unser hochgelobter HErr genannt: „Der Anfang der Kreatur Gottes“ (Offb. 3, 14), und diesen Namen trägt Er als das Haupt Seiner Gemeinde, die mit Ihm in Eins verbunden ist. „Gott hat alle Dinge unter Seine Füße getan, und hat Ihn gegeben der Gemeinde zum Haupt über alles, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt.“ (Eph. 1)

Die Gemeinde ist es, an der „die überschwängliche Größe der Kraft Gottes hervortreten soll, und „das Geheimnis“, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist“, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, „auf dass den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel“ (den Engeln Gottes 1. Petri 1, 12) an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kund werde.“ (Eph. 3, 9.10)

Wie das Schattenbild, die Stiftshütte, unter der Hand derer wuchs, die es bauten, und als es aufgerichtet war, die Herrlichkeit Gottes hineinzog und darin wohnte, so wächst die Kirche durch göttlichen Zuwachs in der Hand dessen, der als Sohn über Sein Haus gesetzt ist, und dessen Haus sind wir. (Eph. 3, 1-6)

Ihm, dem wahren Moses, sind Baumeister gegeben, Seine Apostel, und wie sich der Plan, der allein im Geiste Gottes ruht, vor den Erfahrungen des lebendigen Leibes entwickelt, sind Apostel allein ermächtigt und ausgerüstet, den Bau nach Gottes Plan weiter fortzuführen. Auch können sie nur solche „lebendigen Steine“ (1. Petri 2, 5) für dieses Gebäude gebrauchen, in denen durch den Heiligen Geist solche Eigenschaften und Fähigkeiten erweckt sind, wie sie jene Materialien versinnbildeten, aus denen die Stiftshütte zusammengesetzt und aufgerichtet wurde.

Sie, die Apostel, oder vielmehr der Herr durch sie, stellen jedes Stück an seinen richtigen Platz. Denn wie in der Schöpfung jedes Ding seinen vorbestimmten Platz hat und mit allen anderen Geschöpfen harmonisch zu dem Zweck der ganzen Schöpfung mitwirkt, und nichts in Gottes Plan hinzugefügt oder geändert werden kann, so war es auch in der Stiftshütte, dem Schattenbilde der himmlischen Dinge.

Konnten die sichtbaren Dinge durch niemand als Gott zubereitet und geordnet werden, wie viel mehr gilt dies von den Dingen Seiner geistlichen Schöpfung! - und obwohl Er Seine in Christo wiedergeborenen Kinder zu Seinen Mitarbeitern, (1. Kor. 3, 9) Gesellen und Gehilfen beruft, so müssen sie doch nach dem Plan arbeiten, den Er vorgelegt, und mit den Ma-

terialien, die Er bestimmt. Wo anders, so muss „ihr Werk verbrennen“, wie Paulus sagt – sie selbst, die verkehrten Arbeiter, mögen gerettet werden „so doch als durch's Feuer“, denn „welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren.“ (1. Kor. 3, 13-15)

Wenn die Stiftshütte nicht bis in's kleinste Stück vollkommen nach dem Willen Gottes, den Er Moses offenbart hatte, gefertigt worden wäre, so würde das Feuer der Gegenwart Gottes, als Seine Herrlichkeit nach vollendetem Werke herabkam, (2. Mose 40, 34) sie in einem Augenblick verzehrt haben.

So lasset uns, Brüder, vor Gott in heiliger Furcht stehen, dass wir nicht fehlschlagen. Gott hat Seine Baumeister gewählt, denen Er Seinen göttlich geordneten Plan offenbart. Glückselig sind wir, die wir berufen sind, mit ihnen zu arbeiten. Lasst uns nicht ihr Werk hindern durch die eingebildete Weisheit Ägyptens (des Fleisches), sondern nachdem wir die Hand an den Pflug gelegt haben, nur vorwärts schauen, und mit ihnen dem Tage des Herrn entgegen gehen.

Drei Gesichtspunkte sind es, die bei der Betrachtung der Stiftshütte festgehalten werden müssen:

1. Das Material nach der demselben von Gott gegebenen geistlichen Bedeutung
2. Die einzelnen aus diesem Material gefertigten Bestandteile der Hütte und deren geistliche Bedeutung, die sich aus Stoff, Maß und Zahl der Stücke ergibt
3. Die Stiftshütte als ein Ganzes

MATERIALIEN

2. Mose 25, 1 ff:

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel, dass sie mir ein Hebeopfer geben; von jedermann, der es williglich gibt, sollt ihr ein Hebeopfer nehmen. Das ist aber das Hebeopfer, das ihr von ihnen nehmen sollt:

a) Metalle, dreierlei: **Gold, Silber, Erz.**

Gold

Die Wahrheit. Das Wort der gefundenen Lehre. Wie das lautere Gold durch die Schönheit seiner Bernstein-ähnlichen Farbe und durch Dichtigkeit und Schwere sich als echt empfiehlt, so verbrei-

tet das Wort der Wahrheit einen Wohlgeruch, der jedermann's Gewissen trifft und den Wohlgesinnten erquicket.

Silber

Die Liebe, deren Reinheit die weiße Farbe bezeichnet. Wo Wahrheit und Liebe geschildert werden sollen, geschieht es mit „Gold“ und „Silber“. Psalm 68, 14 heißt es von Gottes „guten Bottinnen“ – und das sind Seine heiligen Gemeinden: „Wenn ihr zwischen den Feldern lieget, so glänzt's als der Taube Flügel, die mit Silber überzogen ist, und ihr Gefieder mit grünlichem Golde.“

Erz (Kupfer / Bronze)

Geistliche Kraft

b) Andere Stoffe

Blau

Himmlische Gesinnung

Purpur

Königliche Würde, Herrschaft, Autorität.

Scharlach (Farbe des Blutes)

Bezeichnet den Zustand der Befreiung vom bösen Gewissen, durch die Besprengung mit dem Blute Christi. (Hebr. 10, 22)

Weißer Baumwolle (Feine Leinen, der damalige feinste Kleiderstoff)

Reinheit in der Gerechtigkeit. Offb. 19, 7-9 „Und es ward ihr gegeben“ (dem Weibe des Lammes zur Hochzeit) „sich anzutun mit reiner und heller Leinwand. Die Leinwand aber sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“

Ziegenhaar

Weissagung

Rotgefärbte Widderfelle

Die Stellung als Haupt, als Vorgänger, wie die Widder vor der Herde; die Stellung der Dia-

konen in der Gemeinde, als Muster und Vorbilder, stehend in dem Blute dessen, der das Haupt ist von jedermann.

Dachsfelle (Gefärbte Felle ohne vorgeschriebene Farbe)

Bezeichnet die Verschiedenheit des christlichen Charakters. In mancherlei Farben bricht sich das Licht und scheint vor den Menschen.

Akazienholz (Hebr. Schittim-Holz)

Holz von gefälltten Bäumen, die Kreuzigung des Fleisches im Menschen, der in Christo seine Heiligung sucht.

Öl zum Licht

„Lauteres gestoßenes Baumöl, dass man allezeit Lampen aufsetze.“ (2. Mose 27, 20)

Es ist das beständige Opfer des Öls. Es ist der Heilige Geist, der in uns wirkt, dass wir Lichter werden. Es ist die Liebe und Freude im Geist, die das Volk seinen Diakonen, und diese mit dem Volk vereint den Priestern allezeit

darbringen sollen, auf dass es helle sei, geistig helle in der Gemeinde.

Spezereien zu Salböl

Die Salbung mit dem Heiligen Geist, und die geistlichen Früchte dieser Salbung im Menschen, die bei den Gläubigen nicht ausbleiben können.

Wohlriechendes Räucherwerk

Die Erfordernisse der Mittler-Stellung und Tätigkeit, (Fürbitte), die das Volk Gottes hat, so Israel im alten Bunde, und im höheren Sinne die Kirche mit Christo.

Edelsteine

Sie sind im Allgemeinen das Sinnbild der Diener der Kirche, durch ihre vier Haupteigenschaften: Härte, Farbe, Beständigkeit und Kristallisation, entsprechend der Festigkeit, Entschiedenheit, Zuverlässigkeit und Wohlgeordnetheit, die bei den Dienern Gottes gesucht wird.

Die Onyxsteine

Die Onyxsteine auf den Schultern des Hohepriesters, zum Zusammenhalten des Ephod's (Brustkleides) bezeichnen das herrschende Amt. „Seine Herrschaft ist auf Seiner Schulter.“

Die zwölf Steine des Brustschildes

Sie bezeichnen noch bestimmter den zwölf-fachen Apostolat; jeder Apostel als Haupt eines Stammes.

BESTANDTEILE DER HÜTTE

Die Bundeslade und der Gnadenstuhl

Die Lade des Zeugnisses, aus Akazienholz, auswendig und inwendig mit feinem Gold überzogen, zeigt der Hauptsache nach auf Jesum hin, der da ist die Wahrheit, der fleischgewordene Gott, der treue und wahrhaftige Zeuge, in dessen Herz das vollkommene Gesetz der Liebe geschrieben war. In Ihm war die vollkommene Gerechtigkeit in der Liebe, zwiefach bewiesen gegen Gott und die Menschen. Das Sinnbild davon waren die zwei steinernen Gesetzestafeln, die in der Lade lagen, insofern Jesus das lebendige Gesetz ist und seine vollkommene Erfüllung.

Wie nun in unserm Herrn alle Fülle wohnt, und aus Seiner Fülle jedes Glied Seines mystischen Leibes Gnade um Gnade empfängt, so versinnbildlicht auch die Lade den HErrn in dieser Seiner Offenbarung in Seinem Volk.

Das Herz Jesu, beschrieben mit dem Gesetz Gottes, ruhet in Seinem mystischen Leibe, der Kirche; Sein Leben ist auch ihr Leben, und durch diese innige Verbindung mit Jesu, ist die Kirche das Zeugnis für Gott, und in diesem Sinne ist auch die Bundeslade das Sinnbild für die Kirche, die ihre Vollendung in ihrem Haupte hat.

So sehen wir in der Lade die Type der Gestaltung der Kirche als ein Leib, und ein Bild der beständigen Tätigkeit des HErrn in ihr durch die dazu bestimmten Glieder. Es ist die geistliche Kraft des Hauptes, die den ganzen Leib durch Wirkungen des Heiligen Geistes in den Gliedern zur Vollkommenheit heranwachsen lässt, auf dem Wege und durch die Mittel, die St. Paulus im 4. Kapitel des Epheserbriefes nennt (Eph. 4, 11-13): „Und Er hat etliche gegeben zu Aposteln, etliche aber zu Propheten etc. bis dass wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“

Dies ist der Grund, weshalb wir in der Lade in allen Teilen der Hütte eine so genaue Angabe der Maße finden. Auf der haarscharfen und pünktlichen Abmessung der Teile eines zusammengehörigen Ganzen beruht dessen Brauchbarkeit, so in der Natur, so in der Kunst. Sehet hin auf die zahllosen Weltsysteme und Gestirne, die Gott schuf und in Bewegung setzte, von denen nie eins das andere in seinem Lauf stört; und sehet hin auf das künstlichste Uhrwerk, das Menschenhand bereiten möchte; immer findet ihr die Notwendigkeit der genauesten Abmessung der zusammenwirkenden Teile als die erste Grundbedingung.

Die Lade war 2 ½ Ellen lang, 1 ½ breit und 1 ½ hoch. Diese Maße stehen in bestimmtem Verhältnis zu den Maßen der Bretter und Räumen der Hütte, und sie reden geistlich von der Länge und Breite, der Höhe und Tiefe der Liebe Gottes, von der St. Paulus im 3. Kapitel des Epheserbriefes sagt, „dass sie gesehen wird, wenn Christus durch den Glauben in den Herzen wohnt, und sie in der Liebe eingewurzelt und begründet sind“; es ist die Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft, und die dem zukünftigen Zeitalter an der mit aller Gottesfülle erfüllten vollendeten Kirche offenbart werden wird.

Zehn ist die königliche Zahl, die Zahl des ewigen Königreiches Jesu Christi, das bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit zunächst in dem tausendjährigen Reiche, dem Reiche von 10 Jahrhunderten, der Welt gezeigt werden soll.

Zehn war auch die Zahl des „Allerheiligsten“ in der Stiftshütte, 10 Ellen lang und ebenso breit und hoch; würfelförmig wie dereinst das zukünftige Jerusalem (Offb. 21, 16) sein wird.

Von drei Seiten (gegen N., S. und W.) war die Hütte von goldbedeckten Wänden eingeschlossen, vorne (gegen O.) durch den Vorhang verhängt und oben durch das Dach der Hütte (die Teppiche) bedeckt, füllte Dunkelheit diesen allerheiligsten Raum, den sich Gott zur Wohnung unter Israel und zum Zeugnis Seiner Gegenwart ausersehen hatte. (1. Könige 8, 12)

Hier stand die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl als Deckel, dem Zeichen der Versöhnung; hier wurde zwischen den Cherubim die Stimme Gottes gehört, aber dem täglichen Gottesdienst blieb dieser Raum verschlossen; nur einmal im Jahr trat der Hohepriester mit dem Blut der Versöhnung hinein. (Hebr. 9, 7)

Das Längenmaß der Lade $2 \frac{1}{2}$ Ellen, war 4 mal in dem Maß der Weite dieses Raumes, die nach allen Seiten 10 Ellen betrug, enthalten.

Jesus, der König, bereitet Sein Königreich zu durch ein vierfaches Amt. Er ist Hohepriester im Allerheiligsten des Himmels und trägt in Seiner Person ein vierfaches Priestertum. Davon erzählt dies Verhältnis, dass die Länge der Lade 4 mal in der Breite des Heiligtums aufging.

Die Breite der Lade, $1 \frac{1}{2}$ Ellen, wie auch ihre Höhe, stimmte überein mit der Breite der Bretter, die das Heiligtum umschlossen. „Zehn Ellen lang soll ein Brett sein und anderthalb Ellen breit“ (2. Mose 26, 16). Die Bretter sind Bilder des Ältesten-Amtes. Die Übereinstimmung der Breite der Lade mit der Breite der Bretter redet von der Liebe Jesu, die Er in Seinem der Kirche geschenkten Ältesten-Amte offenbart. Er gibt ihr Männer, die geistlich die königliche Gestalt haben (10 Ellen Höhe), mit denen Er die Oberaufsicht führt in der Liebe. Für die ganze Kirche sind es Seine Apostel.

Die Höhe der Lade war gleich der Höhe des Schaubrottisches, der im Vorderteil der Hütte stand (2. Mose 25, 23). Dieser Raum, „das Heilige“ genannt, schloss in sich die Typen der heiligen Dienste der Kir-

che auf Erden, zu der Zeit, während der HErr persönlich im Allerheiligsten zur Rechten des Vaters weilt.

Der Tisch, der Leuchter und der Räucheraltar versinnbildeten diese Dienste. Die gleiche Höhe des Tisches mit der Höhe der Lade zeigt, dass es dieselbe Liebe ist, die oben und unten waltet, die Sein Volk vor dem Vater vertritt und es hier mit dem Brote des Lebens speist.

Im Allerheiligsten kommen die Früchte Seiner Arbeit im Heiligen zur Reife. Was die streitende Kirche empfängt, macht sie stark, die zukünftige Herrlichkeit zu erben.

Die Lade hat einen goldenen Kranz „oben umher“ (2. Mose 25, 11). Dies ist die Zierde der Wahrheit, die göttliche Beredsamkeit. Der den Mund geschaffen hat, berührt ihn auch und begabt ihn mit der Gabe der vollkommenen Rede. Wir haben die Beispiele davon in der Schrift, von Moses, Jesaja u .a. (Jes. 6, 6.7). Aber die Vollkommenheit dieser Gabe gipfelt in Jesus, dem Fleisch gewordenen Wort Gottes, der da redete, „wie nie ein Mensch geredet hat“ (Joh. 7, 46). Wenn wir in Jesu bleiben und Sein Wort in uns, dann wird diese Gnade in den Gliedern Seines Leibes gesehen werden. „Der Mensch setzt ihm wohl vor im Her-

zen, aber vom HErrn kommt, was die Zunge redet“ (Spr. 16, 1).

Im Heiligen Geiste ist beides, die Vorbereitung des Herzens und die Rede des Mundes, vom HErrn. Durch beide zusammen wird der goldenen Kranz bereitet, der den Dienst des HErrn schmückt und die Seele erquicket.

Vier goldene Ringe hatte die Lade an ihren vier Ecken, zwei auf der Vorderseite und zwei auf der Rückseite, so dass man Stäbe hineinstecken konnte, die Lade zu tragen. Diese Stäbe (Stangen) waren wie alles andere von Akazienholz und mit Gold überzogen, und mussten immer in den Ringen bleiben „und nicht herausgetan werden“ (2. Mose 25, 15).

Dies Bild redet von der vierfachen Fähigkeit im Menschen, die Wahrheit zu empfangen, die durch das vierfache Amt Christi gelehrt wird. Die zwei Stäbe, mit denen die Lade getragen wurde, erinnern an die Gründung der Kirche auf dem Grunde von Aposteln und Propheten. Der HErr braucht diese zwei Ämter vorzugsweise, um die Wahrheit an's Licht zu bringen, die Er Seiner Kirche mitteilen will. Die Kirche wird vollendet durch die Vier; aller vier Ämter vergewärtigen das Leben und die Liebe Jesu, als des Lehrers der Wahrheit, in Seiner Volke; doch bezeichnet

der HErr Apostel und Propheten als die höchsten Ämter, und braucht sie zu besonderen Arbeiten, die dem Ganzen zugute kommen (1. Kor. 12, 28; Eph. 4, 11.12).

Der Gnadenstuhl vom feinsten Golde, 2 ½ Ellen lang, 1 ½ Ellen breit passte genau als Deckel auf die Lade, die Tafeln des Zeugnisses zu verschließen.

Sehr wichtig ist die Beschreibung dieses Kunstwerkes (2. Mose 25, 17-22). Aus einem Stück massiven Goldes geformt und gehämmert war dieser Deckel mit den zwei Cherubimfiguren am Nord- und Süden- de, die ihre Angesichter gegeneinander gewendet auf die Lade herabblickten, und mit ihren Flügeln über sich den Gnadenstuhl bedeckten.

Es war der Gnadenstuhl des versöhnten Gottes und nicht der Stuhl des Richters.

Er stellt die Barmherzigkeit Gottes in der Gabe unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi zur Schau. Ganz von Gold zeigt er hin auf Ihn, der ganz „die Wahrheit“ ist; und die Übereinstimmung des Längen- und Breitenmaßes des Gnadenstuhles mit dem Längen- und Breitenmaß der Lade bedeutet, dass in Jesu Wahrheit und Barmherzigkeit einander begegnen.

Die Barmherzigkeit deckt mit ihrem Verdienst die Schuld zu, von der das Gesetz in der Lade redet. Jesus war und ist der lebendige Zeuge von der Wahrheit in Gott, dass Gottes Liebe ewiglich währt.

Das Längenmaß des Gnadenstuhls (2 ½) im Verhältnis zu der 4 mal größeren Weite des Raumes (10 Ellen) redet, wie bei der Lade, davon, dass Gottes Barmherzigkeit Seinem Volke durch den Dienst der vier Ämter nähergebracht wird.

Die Breite (1 ½ Ellen) als übereinstimmend mit der Breite der Bretter redet von der Barmherzigkeit in der Oberaufsicht der Ältesten. Und wie Jesus im Fleische als einer unsres Gleichen, unter vielen Leiden den Ratschluss der Liebe Gottes vollbrachte, so redet dieser durch viele Hammerschläge gefertigte Gnadenstuhl davon, dass die in Seinem Namen dienen, auch das Maß der von Ihm empfangenen Liebe geltend machen sollen, und Seinem Beispiele folgen, Vorbilder der Herde zu sein und Gehilfen ihrer Freude, nicht als die Treiber und Herrscher, sondern getrieben von der Liebe, die nicht das ihre sucht und treu ist bis in den Tod.

Die zwei Cherubim auf dem Gnadenstuhl versinnbildeten das Apostel- und Prophetenamt. Sie reden von Jesu, dem Apostel, dem Gesendeten vom Vater,

und von Jesu, dem Propheten, der den Geist nicht nach dem Maß empfing, sondern in der Fülle, weil Er Gott war in menschlicher Natur

Dass die Cherubim mit dem Gnadenstuhl aus einem Stücke Gold gearbeitet waren, zeigt auf die Wahrheit hin, dass die Kirche mit ihrem Haupt, dem HErrn, ein Ganzes und eines Wesens ist, „von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein“, wie St. Paulus sagt (Eph. 5, 30).

Von Ihm empfängt sie als Sein Leib, den Sinn und Geist Christi, und zu dieser Mitteilung bedient sich der HErr des zwiefachen Amtes der Apostel und Propheten. Es ist dieses Sinnbild der Cherubim eins der bedeutendsten in der Stiftshütte; eine ganz besondere gemeinsame Arbeit des Apostel- und Prophe-tenamtes über der heiligen Schrift als dem Zeugnisse Gottes ist auch dadurch angedeutet; und die Vereini-gung der Cherubim mit dem Gnadenstuhl zu einem Stücke gibt einen Blick auf die Kirche in ihrer Voll-kommenheit, als die Wohnung Jehova's, durch die Er in den zukünftigen Zeiten sich aller Welt offenbaren will (2. Mose 25, 22).

Von dem heiligen Orte zwischen den Cherubim redet Gott durch Seinen Sohn. Die Cherubim zeigen

die Art und Weise an, wie Er redet, wie Er die Wahr-heit geltend macht, wie Er sich offenbart.

Der Tisch von Akazienholz mit Gold überkleidet, ein wichtiges Stück in der Haushaltung Gottes, die göttliche Speisetafel, an der Er Sein Volk speiset mit dem Brot des Lebens.

Nicht ausschließlich die „heilige Kommunion“ ist durch diesen Tisch angedeutet, sondern alle Speise, die Gott durch Christum Seinem Volke reicht. Das Holz mit Gold bekleidet ist immer eine Erinnerung, dass Gott in Christo unsere Natur annahm und durch Leiden sie verklärte, und dass wie Gott die menschliche Natur an sich nahm, so nun wird durch Seine Gnade befähigt werden, Gott in Christo anzu-ziehen, dessen Natur wir in Christo teilhaftig werden.

Der Tisch war zwei Ellen lang, eine Elle breit, 1 ½ Ellen hoch. Die Länge des Tisches ging fünfmal in dem Maße des Raumes auf, in dem er stand. Fünf ist die menschliche Zahl, deutet hier auf die Menschheit Jesu Christi, der Mensch wurde und starb, um sich für uns zur Speise hinzugeben. Eine Elle breit bedeu-tet, dass Einer es ist, Eine Person, die das Brot des Lebens ist und reicht, Einer, derselbe der auch Für-bitte tut. Darum war der Räucheraltar gleichfalls eine Elle breit (2. Mose 30, 1.2).

Dieselbe Person die den Räucheraltar bedient, bedient auch den Tisch. Es ist der HErr, der sich schürzet und zu Tische dient, und der am Altar im Himmel steht, am goldenen Altar, und das Rauchfass schwingt.

So ist's im Dienst der Kirche auch der Engel der Gemeinde allein, der am Tage des HErrn die heilige Eucharistie feiert und die Fürbitte einleitet, die er in der Woche fortsetzt, darstellend den einen Fürsprecher im Himmel, und in Übereinstimmung mit dem Dienst der Apostel, welche der HErr auf Erden angestellt hat als „den Engel am goldenen Altar vor dem Stuhl“ (Offb. 8, 3), süßes Räucherwerk darzubringen für und für.

Anderthalb Ellen hoch war der Tisch; gleich der Höhe der Lade und gleich der Breite der Bretter. Durch den Glauben werden wir gespeist. Wie die Liebe Gottes und der Glaube an Seinen Ratschluss in Seinen Dienern wächst, so wird das Volk Weide haben durch ihren Dienst. Wie der Diener wächst in dem Glauben an die geheimnisvolle Speise des Leibes und Blutes Christi im Sakrament, so wird auch das Volk mit ihm vorschreiten; denn dem guten Hirten folgen die Schafe.

Der goldene Kranz um den Tisch her (2. Mose 25, 24) ist der Schmuck der geistlichen Rede in dem Engel, der den Tisch und den Altar bedient, deutet also auf die Homilie bei der Feier der heiligen Eucharistie.

Die Leiste umher, einer Hand breit, ebenfalls mit einem goldenen Kranz, ist des Engels Helfer und die Gabe seiner Rede. „Handbreiten“ und „Hände“ werden immer als Helfer im Amte gedeutet (Hes. 10, 21).

Die vier Ringe und zwei Tragestangen an dem Tisch (2. Mose 25, 26.27) haben dieselbe Bedeutung wie bei der Lade.

Der Geräte des Tisches werden vier genannt: Schüsseln, Schalen, Kannen und Becher. Sie sprechen von der Tätigkeit von vier Ämtern um den Tisch her, um dem Volke die Speise des Einen, der sie speiset, zuzuführen.

Die zwölf Schaubrote, „Brote des Angesichts“, die alle Sabbath auf dem Tische erneuert wurden, sind die Erinnerung, dass Gottes Auge beständig auf Sein Volk gerichtet ist, ja, dass Ihn danach hungert, es beständig im Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit

zu Ihm nahen zu sehen, und nicht im Sauerteig der Schalkheit und Bosheit.

Von dem **Räucheraltar**, dem dritten Stück im „Heiligen“ ist noch zu sagen, dass er vierseitig, 1 Ellen lang, 1 Ellen breit und 2 Ellen hoch war, von Akazienholz mit Gold überzogen, mit einem goldenen Kranz am oberen Rand und vier Hörnern von Gold an den vier Ecken, und dass er seinen Platz hatte in der Mitte vor dem Vorhang. Das 30. Kapitel beschreibt ihn und seinen Gebrauch ausführlich (2. Mose 30, 1-10).

Ein Horn ist das Sinnbild der Macht. Die vier Hörner des „goldenen Altars“ (so wird er stets genannt zum Unterschied von dem ehernen Brandopferaltar im Vorhof) bedeuten die Macht des vierfachen Amtes in der Anbetung, ihre Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen, die sie in den Gottesdiensten darbringen, und die schließlich durch das Gebet der Fürbitte des Engels in eins zusammengefasst werden. Diese Tätigkeit des Engels entspricht der Tätigkeit des Hohepriesters Aaron, wenn er die vier Bestandteile des Räucherwerks (2. Mose 30, 34 ff) mengete nach Apothekerkunst und gesalzen und rein darbrachte, jenes heilige Räucherwerk, das nur vor dem Gnadenstuhl zur Anwendung kam, doch durch den Vorhang

getrennt, und nicht nachgemacht werden durfte, bei Strafe der „Ausrottung aus dem Volk“.

Dass der Räucheraltar zwei Ellen hoch war, deutet auf das Geheimnis des in das Fleisch gekommenen Einen Engels der ganzen Kirche, durch den alle Gebete aufsteigen müssen, um Annahme zu finden bei Gott. Die Zahl zwei bezieht sich auf die zwei Naturen, die göttliche und die menschliche, in welcher Er beständig verbleibt, und Macht hat über alles Fleisch und für uns bittet.

Der Altar hatte zwei goldene Ringe, durch welche übergoldete Stangen gesteckt wurden, wie beim Tisch. Diese Ringe bedeuten die Glaubensfähigkeit eines Volkes zur Annahme des apostolischen Entscheidungsworts und der prophetischen Äußerung als Wort des Heiligen Geistes.

Das Hineintragen des Altars auf den beiden Stangen versinnbildet die Aufrichtung einer Gemeinde als eine besondere Kirche unter den Aposteln und die Einsetzung eines Engels und der Priesterschaft über sie, denn der vollständige Dienst der Fürbitte kann nur in Gemeinden dargebracht werden, die einen ihr von dem HErrn durch Seine Apostel bestimmten Engel mit dem vierfachen Priesteramt unter demselben besitzt.

Die Stangen bedeuten Apostel und Propheten, und die Ringe den Glauben des Volkes, dass es der HErr ist, der sie durch Seine Ämter zu einer vollständigen Gemeinde zusammenfügt und gestaltet, damit sie teilnehmen an dem hohen Dienst der Fürbitte Seiner Apostel

Der siebenarmige Leuchter (2. Mose 25, 31-40)

Aus einem Zentner feinen Goldes in einem Stück gearbeitet, doch nicht in eine Form gegossen, sondern mit dem Hammer mühsam ausgearbeitet in allen seinen Teilen (Schaft, Röhre, Knäufe, Lampen u.s.w.) war dieses Werk ein Werk der Zeit und ein Bild der Einheit, Einigkeit und Vereinigung der ganzen Kirche Christi.

Der Schaft ist das Volk, die Rohre (Arme, Zweige), die der Schaft trägt, die aus ihm hervorgehen, sind die Diener – die Priester.

Die Spitze des Mittelschaftes mit vier Mantelblütenkelchen ist der Engel, die andern sechs Rohre, zu beiden Seiten drei ausgehend, jedes mit drei Mantelblütenkelchen, sind die sechs Ältesten der Gemeinde.

Das Mittelrohr wie die Arme tragen jedes an der Spitze eine Lampe, also sieben Lampen, die mit den

Blütenkelchen in Verbindung stehen. Die vier Kelche der Mittellampe bedeuten, dass der Engel der Gemeinde so gestellt ist, die Gnade des vierfachen Amtes durch die Segnungen der allgemeinen Kirche zu empfangen und sie wiederum durch ein vierfaches Amt unter seiner Leitung in die Gemeinde überfließen zu lassen. Die drei Kelche jeder Seitenlampe bedeuten, dass der Älteste in seiner Tätigkeit von den drei anderen Priesterämtern begleitet wird, und zugleich, dass seine eigene Tätigkeit eine dreifache ist: Aufsicht, Seelsorge und Lehre.

Die vier Beigaben zum Leuchter, Knoten, Blumen, am Leuchter befestigt, Löschnäpfe und Lichtschnäuzen abgesondert, bedeuten: Knoten oder Knospen – die Gaben des Heiligen Geistes in der Gemeinde; Blüten – die Früchte desselben; Löschnäpfe – apostolische Zurechtweisung; Lichtschnäuzen – prophetische Äußerungen.

Die Bedeckung der Stiftshütte

Das 26. Kapitel handelt von den Teppichen, Decken und Vorhängen, mit denen die Stiftshütte bedeckt und umhüllt war.

Ohne diese Decken war das Haus, so schön und reich mit Gold bekleidet und ausgerüstet es auch

war, nicht zu benutzen, denn es hatte kein Dach. Erst die Teppiche machten es wohnlich, und die äußeren Decken, die bis an den Boden reichten, gewährten Schutz gegen Wind und Regen u.s.w. Vier Bedeckungen von verschiedenen Stoffen lagen übereinander, die erste von feiner Leinwand, die zweite von Ziegenhaar, die dritte von Widderfellen, die vierte von Dachsfellen.

Im Allgemeinen bedeuten diese Decken diejenigen geistlichen Eigenschaften und Erfordernisse einer Kirche oder Gemeinde, durch die sie eine Wohnung Gottes wird.

Diese Erfordernisse sind:

- Der Geist der Anbetung,
- Der Geist der Weissagung,
- Der Geist der brüderlichen Liebe,
- Der Geist der Heiligkeit.

Die vier Decken sprechen sinnbildlich das aus, was in diesen vier Erfordernissen liegt, und weisen zugleich hin auf die vier Ämter des HERRN, die in der Kirche wirken; denn der Segen des apostolischen Amtes bringt die Anbetung zur Vollkommenheit; des pro-

phetischen Amtes die Weissagung; des Evangelistenamtes, welches innig verwandt ist mit dem Diakonenamte, die brüderliche Liebe; und des Hirtenamtes die Heiligkeit in Gedanken, Worten und Werken, wodurch die Gemeinde nach außen hin ein leuchtendes Beispiel ist.

Dass sich die Getauften zu einer solchen Behausung zusammenfügen und darin Gott dienen sollen, dazu ermahnt der Apostel Petrus (1. Petri 2, 5): „Ihr aber als die lebendigen Steine, erbauet euch zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“

Der Gottesdienst der Kirche auf Erden in der vollkommensten Weise unter Aposteln und allen zugehörigen Ordnungen, er ist die von Gott verordnete und Ihm wohlgefällige „Bekleidung“ unserer nackten sündigen zum Gottesdienst untüchtigen Beschaffenheit; und doch ist er immer noch eine irdische Behausung, obgleich seinem Wesen nach himmlischer Natur; er ist noch nicht das Haus, das ewig ist, vom Himmel; er ist aber jetzt schon das Gegenbild jener beweglichen, zerbrechlichen Stiftshütte, die verschwand, als der Tempel fertig war; er wartet, wie jene, seines Abbruchs, seiner Veränderung, seiner „Überbekleidung“.

Wie diese sein wird? In welchem Verhältnisse die jetzt verbundenen Teile dann zueinander stehen werden, wann der HErr die Ordnungen des ewigen Gottesdienstes aufrichten wird?

Wir wissen das nicht; darüber haben wir auch kein Licht, außer der großen Klarheit, die uns aus dem Buch der Offenbarung Johannis in dem Gesicht des „neuen Jerusalem“ entgegen leuchtet, dessen Sonne Gott selber ist und das Lamm, und dessen Tempel der Leib Christi, nämlich alle, die Ihm der Vater gegeben hat und die in Ihm geheiligt sind, mit Jesu Christo dem ewigen Könige vereinigt die ewige Welt zu regieren; aber wie der Übergang sein wird aus dem Zeitlichen in das Ewige, aus dem Hüttdienst in den Tempeldienst, das wissen wir nicht, und wird auch niemand verlangen zu wissen, der da einsieht, wie viel ihm noch fehlt, um hier seine Stelle in dem beweglichen, irdischen Dienst der Kirche Jesu Christi, in der Gnadenhaushaltung, richtig auszufüllen.

Und für diesen Zweck, um unserem Mangel hienieden abzuhelfen und uns zu zeigen, wie viel großes und göttliches schon jetzt in unserem Dienst der Hütte liegt, ist uns die Type, das rätselhafte Vorbild der Stiftshütte aufgeschlossen worden.

Gott hat, wie Er anfang, die bewegliche Hütte Seiner Kirche wieder aufzurichten, die zertrümmert da lag, ja wie Er die fehlenden Teile derselben wiedergab und zusammensetzte – und alles dies hat Er durch das neue Apostolat Jesu Christi, durch Seinen Knecht Mose für diese Zeit getan! – durch viele Worte der Weissagung gezeigt, wie das Schattenbild jener Hütte, des aus Ägypten nach Kanaan ziehenden Volkes Israel, in dem heiligen Gottesdienst der Kirche Christi auf Erden seine Verwirklichung und Wesenheit findet.

Und diesem Lichte, das der HErr Seinen Aposteln durch den Dienst von Propheten gab, und welches die Apostel den Gemeinden tatsächlich durch den Aufbau derselben haben zugute kommen lassen, verdanken wir die Erklärung, die wir jetzt fortsetzen.

Wir lesen im 36. Kapitel des zweiten Buches Mose vom 8. Verse an: „Also machten alle weisen Männer unter den Arbeitern am Werke die Wohnung: zehn Teppiche von gezwirnter weißer Seide,“ feiner ägyptischer Leinwand, „und Blau und Purpur und Scharlach, mit Cherubim – d. h. mit Cherubimbildern – künstlich gewirkt. Die Länge eines jeden Teppichs war achtundzwanzig Ellen und die Breite vier Ellen, und hatten alle zehn Teppiche einerlei Maß.“

Es sind darunter nicht schwere Teppiche, sondern feine dünne Gewebe, Gardinen, zu verstehen.

Wir bemerken zunächst, dass diese Teppiche vorzugsweise „die Wohnung“ genannt wurden. David rief aus: „Die Lade Gottes wohnt unter den Teppichen“ (2. Sam. 7, 2). Sie waren die Bekleidung des goldüberzogenen Bretterhauses der ganzen Hütte, und der feine Stoff, aus dem sie bestanden, ließ das Gold der Bretter durchschimmern, so dass zu den vier Farben, weiß, blau, purpur, scharlach, noch das Gold hinzukam, welches mit dem Purpur gleiche Bedeutung hat.

Der kirchliche Sinn dieser Farben ist folgender:

Purpur und Gold bezeichnet das Apostel- und Ältestenamt des HErrn, und im rein geistlichen Sinne: Wahrheit und Gerechtigkeit;

Blau das Prophetenamt des HErrn; im geistlichen Sinne: Freude und himmlischen Sinn;

Scharlach das Evangelistenamt des HErrn – die bis in den Tod getreue, erlösende Liebe.

Weiß das Hirtenamt des HErrn – vollkommene Reinheit und Heiligkeit.

Der Stoff (die Leinwand) bedeutet, wie schon früher erklärt wurde, „die Gerechtigkeit der Heiligen“.

Die Bedeutung der Zahlen

Alle Zahlen, welche bei dem Aufbau und der Einrichtung der Stiftshütte zur Geltung kommen, sind von tiefer und reicher Bedeutung.

Nur müssen wir von vornherein der Idee vorbeugen, als ob es überhaupt heilige Zahlen geben könne. Die heilige Bedeutung liegt nicht in den Zahlen, sondern in den Dingen, zu denen sie verwendet oder in Beziehung gebracht werden. Eine Zahl ist ein Gedankending; es ist der Begriff und Name für eine bestimmte Menge. Ein Kind lernt zählen, indem es seine Finger besieht, diese helfen ihm zur Vorstellung der Fünf und der Zehn u.s.w.

Der zum Aberglauben geneigte törichte Mensch sucht gern an der äußeren Form kleben zu bleiben. Es ist dem Fleische bequem, sich an etwas äußeres zu hängen, und damit der Forderung nach Heiligkeit zu genügen.

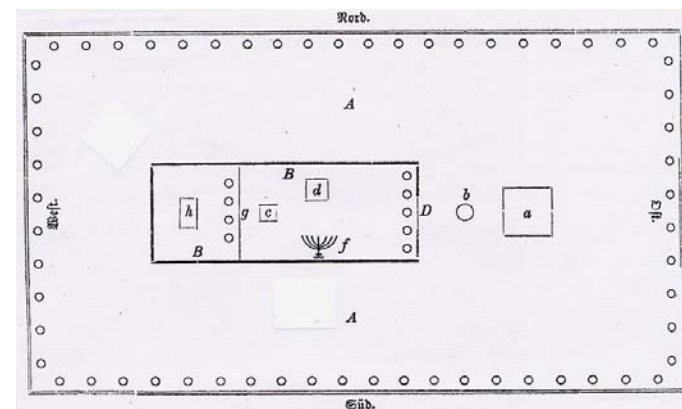
So hat man wohl auch eine besondere Kraft in gewissen Zahlen gesucht und gemeint, wenn man etwas 3 mal oder 7 mal tue, so sei es von besonderer heiliger Wirksamkeit. Alles kommt aber auf die Anordnung Gottes an. Wenn Gott befiehlt: „Tauche dich siebenmal in den Jordan“, so ist es der Befehl Gottes, der die Zahl Sieben für diesen Fall heiligt, und Naemann von Syrien wird nicht eher gesund, als bis er allen Zweifel an die Wirksamkeit dieses göttlichen Befehls überwindet und ihn buchstäblich befolgt (2. Kö. 5).

Und so musste auch Mose aufs Genaueste die Maße und Zahlen beachten, die ihm Gott zum Aufbau der Hütte vorschrieb, und hätte er im Kleinsten gefehlt, so hätte die Herrlichkeit Gottes die Hütte nicht erfüllt, als sie fertig war.

Von allen Zahlen tritt die Zahl Vier am meisten hervor.

Vierseitig war der ganze Bau. Die Hütte, das vergoldete Bretterhaus, war ein längliches Viereck, 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 hoch. Ebenso war der Vorhof, der die Hütte umschloss, viereckig, 100 Ellen lang und 50 Ellen breit, mit einer Umzäunung von 5 Ellen Höhe.

Dieses Viereck war nach den vier Himmelsgegenden gerichtet, die langen Seiten gegen Norden und Süden, die kurzen gegen Osten und Westen.



A Vorhof. B Hütte. C Tor des Vorhofs. D Tür der Hütte.

a Brandopferaltar. b Waschbecken. c Räucheraltar. d Tisch.
f Leuchter. g Vorhang. h Bundeslade

Stand man im Vorderteil der Hütte, dem sogenannte „Heiligen“. Dem täglichen Arbeitsplatz des Hohepriesters, so hatte man gegen Westen den Vorhang zum Allerheiligsten. Dieser Vorhang hing an vier vergoldeten, zehn Ellen hohen Säulen, die den Zugang zum Gnadenstuhl bildeten. Wenn Aaron am goldenen Räucheraltar vor dem Vorhang stand, so hatte er rechter Hand gegen Norden den Schaubrottisch, und linker Hand gegen Süden den siebenarmigen goldenen Leuchter.

Die Zahl Vier fiel überall in's Auge, am meisten durch die vier Farben. Schon das äußere Tuch am Tor des Vorhofs, welches auch an vier Säulen hing, halb so hoch wie die Säulen des Heiligtums, trug die Farben weiß, blau, rot und gelb. Dieselben wiederholten sich aufs Mannigfaltigste im Innern der Hütte in den bunten Stickereien der Bekleidung der Wände, auch in den Kleidern des Hohepriesters. Diese letzteren waren in besonderer Weise mit Gold durchwoben, wie dies 2. Mose 39, 2.3 beschrieben ist.

Die geistliche Bedeutung der Zahl Vier gipfelt in dem vierfachen Charakter des Priestertums unsres HErrn Jesu Christi, der da ist der wahre Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte. Durch diese vier Ämter vollendet Er Seine Heiligen in der Kirche.

Und Gott bedient sich dieser vierfachen Einwirkung auf die für Seinen Dienst bestimmten Menschen, weil Er dem Menschen eine vierfache Fähigkeit, geistliche Dinge aufzufassen und zu verarbeiten, anerschaffen hat.

Diese vierfache Fähigkeit tritt hervor

- in dem freien Willen des Menschen,
- in seiner Gedankenwelt,
- in seinem Verstande und sittlichen Urteil,
- in den Neigungen seines Herzens.

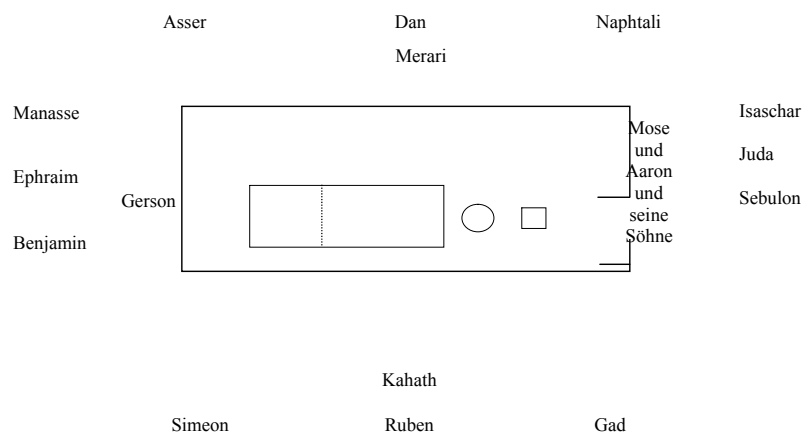
Die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser vierfachen Einwirkung Gottes auf den Menschen, und ihre Begründung in der Erschaffung des Menschen nach dem Ratschluss Gottes in Seinem Bild und Gleichnis, wird in vielen Bildern der heiligen Schrift gezeigt; so in den vier Strömen des Paradieses, in den vier Cherubim, die Hesekiel in der Herrlichkeit Gottes erblickte, und auch in den vier Söhnen des ersten Hohepriesters Aaron.

Doch alles, was vor dem Eintritt Christi in die Welt von dieser Vierzahl in die Erscheinung tritt, ist nur Schatten und Vorbild. Erst in Christo Jesu wird das Geheimnis offenbar; in Ihm nimmt es Wesen und Wirklichkeit an und erreicht auch den Zweck, zu dem es von Gott bestimmt war.

Die Zahlen Vier und Drei und deren Vereinigung in der Zahl Zwölf kommen in der Lagerung des Volkes Israel um die Stiftshütte her zur besonderen Geltung.

Die Vorschrift für dies heilige Lager des Volkes Gottes, das jedesmal angeschlagen wurde, wenn die sich niedersenkende „Wolke“ das Ruhen der Hütte gebot, lesen wir in 4. Mose 2 und 3.

Ordnung des Lagers um die Stiftshütte



Zunächst um die Hütte und den Vorhof lagerten die Kinder **Levi**, die zur Bedienung des Heiligtums aus den zwölf Stämmen ausgesondert waren. Die drei Zweige oder Familien dieses Stammes (**Gerson, Kahath und Merari**) lagerten an der West-, Süd- und

Nordseite; aber an der Ostseite vor dem Eingang lagerten die Fürsten und Führer des ganzen Heeres: Moses und Aaron und seine Söhne.

Im weiteren Umkreis lagerte das Volk, und zwar drei Stämme gegen Osten, drei gegen Norden, drei gegen Westen und drei gegen Süden.

Wegen Aussonderung des Stammes Levi war der **Stamm Joseph** geteilt in die Zweige **Ephraim und Manasse**, so dass dadurch wieder die Zwölfzahl der Stämme hergestellt ward.

Die Kopfbzahl des aus Ägypten ziehenden Volkes lässt sich nach der Zählung der erwachsenen kriegsfähigen Männer beurteilen. Das Buch Numeri gibt dieselbe genau (4. Mose 1, 46); es waren 603.550 Mann „von zwanzig Jahren und drüber, die tauglich waren, in's Heer zu ziehen“.

Die Zahl Drei für sich allein tritt in dem Bau der Stiftshütte nicht einzeln hervor, doch kommt sie zur Geltung, indem das Gebäude dreimal so lang war als breit, und in der Gleichheit der drei Maße des „Allerheiligsten“, denn die Länge und Breite und Höhe dieses heiligen Raumes waren gleich; jede zehn Ellen.

So kommen wir nun zur näheren Betrachtung der Zahl Zehn.

Diese Zahl tritt in der Höhe des Gebäudes hervor (zehn Ellen hoch) im Gegensatz zu der Höhe der Umzäunung des Vorhofes (fünf Ellen). Diese Umzäunung bestand aus 60 Säulen und leinenen Vorhängen.

Zehn ist die göttliche Zahl und Fünf die menschliche.

Die Stiftshütte als die Wohnung Gottes, in der nur die Priester und nicht das Volk Zutritt hatten, nimmt die Zahl Zehn ausschließlich in Anspruch. Die Bretter, die sie einschlossen und ihre Höhe bestimmten, waren alle zehn Ellen lang, ebenso die Säulen an den Eingängen des Heiligen und des Allerheiligsten zehn Ellen hoch.

Die sechzig Säulen um den Vorhof hatten nur die halbe Höhe (5 Ellen), und ebenso breit war auch die weißleinene Umzäunung, die durch Hähchen an diese Säulen gehängt wurde, und nur den Vier-Säuleneingang an dem Tor des Vorhofs gegen Morgen für das vierfarbige Tuch frei ließ.

In der Zahl Sechzig, der Anzahl der Vorhofssäulen, macht sich die Vervielfältigung der Zwölfzahl durch die Fünf geltend.

Die Fünf ist die menschliche Zahl des Volkes aus zwölf Stämmen, das auch im Vorhof Zutritt hatte, wenn es Opfer bringen wollte. Jeder opfernde Israelit trat selbst an den Brandopferaltar.

Die Zwölf bezeichnet die Bestimmung eines Volkes für den ausschließlichen Dienst Gottes. Diese Zahl hielt auch der Herr Jesus fest, als Er sich ein Volk für den Dienst Gottes erschuf. Er ernannte zwölf Apostel, und an diese schloss Er die Sammlung Seines Volkes an.

Gott hat diese Zahl gebraucht zur Feststellung bestimmter Ordnungen nach Seiner eigenen Wahl, und hat ihr auch in der Natur eine Stelle gegeben, wodurch sie für den Menschen wichtig geworden ist: die Einteilung des Jahres in zwölf Monate ist in dem Lauf und in der Stellung der Gestirne begründet. Als Gott am vierten Schöpfungstage die große Weltenuhr erschuf, bestimmte Er, wie der Mensch seine Zeit einteilen sollte.

„Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.“

Zu den „Zeiten“ gehören auch die Monate und Festzeiten des Volkes, das in Gottes Ordnungen lebt. Mond und Sonne miteinander bestimmen durch Veränderung ihrer Stellung zur Erde und zum Sternenhimmel die zwölf Zeitabschnitte des Jahres, die wir Monate nennen, und die für die Einteilung des Kirchenjahres so wichtig sind. Wir wären nicht im Stande, die richtige Zeit des heiligen Osterfestes zu bestimmen, wenn uns nicht Sonne und Mond zu Hilfe kämen.

Nun aber zeigt uns Gottes Finger am Himmel: wenn im Frühling die Tage anfangen wieder länger zu werden als die Nächte, oder genauer: wenn die Sonne wieder ihren jährlichen Standpunkt in dem Sternbilde des Widder eingenommen hat, dann sagt uns der nächste Vollmond, dass am folgenden Sonntag das Osterfest ist.

Und was sagt unsere christliche Hoffnung dazu? Redet sie nicht von einem nahen zukünftigen Frühling der ersten Auferstehung? Hoffen wir nicht auf die nahe Erfüllung unserer Adventsgebete: „Träufelt ihr Himmel euren Tau von oben und die Wolken sollen

regnen Gerechtigkeit; die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit sprosse mit auf!“

Redet nicht unsere Hoffnung von einem nahen zukünftigen Vollmond, nämlich der Vollendung des irdischen Laufes der Kirche, dem ein ewiges Osterfest folgen wird, die Wiedergeburt und Erneuerung aller Einrichtungen Gottes im Himmel und auf Erden?

So sehen wir denn mit Freuden ein übereinstimmendes Handeln Gottes in der Natur und in Seiner Kirche und kommen immer mehr zum Bewusstsein, dass die ganze sichtbare Schöpfung ein Bild und Gleichnis der zukünftigen ewigen Gotteswelt ist.

Dieselbe Ordnungszahl, die Er am Himmel gebraucht, die Zwölfzahl, braucht Er auch in der Kirche. Auch lehrt uns das Wort aus Seinem Munde, dass die Sterne des Himmels ein Bild Seiner Kirche sind. Zu Abraham sprach Er: „Hebe deine Augen auf zu den Sternen. Kannst du sie zählen? – Also soll dein Same sein.“ (1. Mose 15, 5)

So ist Gott in allen Stücken des Wissens und Könnens der Menschen ihr erster Lehrer gewesen, in der Sprache, in der Kenntnis des Himmels, in der Zeiteinteilung, in der Unterscheidung des Guten und Nützlichen von dem Verbotenen und Schädlichen.

Die Feinde des Christentums und der Offenbarung suchen alles Wissen und Können des Menschen auf die eigene Anstrengung seines Beobachtungsvermögens zurückzuführen. Aber es ist nicht so. Gott schuf die Welt und begabte den Menschen mit geistigen Kräften für die Welt; Er befähigte ihn, im Buche der Natur zu lesen, aber damit er nicht irrete, und nicht von dem Geist der Lüge verführt würde, nahm Er ihn selbst an Seine Hand und lehrte ihn, wie der Vater sein Kind, lehrte ihn auch Dinge, die nicht im Buche der Natur zu lesen sind, zum Beispiel die Schöpfung der Welt in sechs Tagen, und die Heiligung des siebenten Tages, des Ruhe- und Erquickungstages für Gott und Menschen.

So entstand die erste Anwendung der Siebenzahl in der göttlichen Bestimmung der Woche als Grundlage einer heiligen Anwendung der Zeit im Hinblick auf die Ewigkeit.

Die Zwölfzahl, so wichtig sie auch ist, gibt nicht den eigentlichen Ausdruck von der majestätischen göttlichen Königsherrschaft Christi, sondern dieser liegt in der Zahl Zehn. Sie ist uns im Hinblick auf die Maße der Stiftshütte durch prophetisches Licht gedeutet worden als die Zahl des Reiches Gottes. Wie nahe liegt da die Erinnerung an das göttliche Reichsgesetz der heiligen zehn Gebote für alle Menschen,

das der HErr Zebaoth mit Seinem Finger auf dem Berge Sinai in steinerne Tafeln schrieb, und auch an die uralte göttliche Reichsforderung des Zehnten von allem, was Gott uns zum Lebensunterhalt und Genuss in die Hände gibt; eine Forderung die schon lange vor der Gesetzgebung auf Sinai bestand und von den Patriarchen treu befolgt wurde.

Gewiss sind diese Gesichtspunkte gerechtfertigt, aber das Licht, welches die Apostel bei der Erklärung der Stiftshütte von Gott empfangen, wies bei der geistlichen Bedeutung der Zahl Zehn auf Christum als den zweiten Adam hin, den Gottmenschen, in dem die menschliche Natur die volle Höhe ihrer Bestimmung erreicht. Um von dieser Erhöhung der Menschennatur in Christo, zu der wir geistig in der Kirche heranwachsen sollen – nämlich zu dem vollen Mannesalter Christi – ein sichtbares Vorbild und Kennzeichen zu geben, war das Heiligtum der Stiftshütte doppelt so hoch, wie die Umzäunung des Vorhofs. Alle Säulen im Inneren waren zehn Ellen hoch, die des Vorhofs nur fünf.

Am Eingang des Heiligtums, da wo man vom Vorhof in das Innere trat, vereinigte sich die Fünfzahl mit der Zehn, indem daselbst fünf Säulen standen von zehn Ellen Höhe mit goldenen Kapitälern und e-

hernen Füßen als Träger des vierfarbigen Tuches an der Hütte Tür.

Die geistliche Bedeutung dieser fünf Säulen für die Kirche haben wir kennengelernt in der Arbeit der Engelevangelisten eines jeden Stammes, deren Werk es ist, die vollkommen vorbereiteten Gläubigen dem Hirtenamt zu übergeben und sie so in das Heiligtum der vollkommenen Gottesdienste als Mitambeter und Mitarbeiter am Werk der Apostel einzuführen.

An die symbolische Bedeutung der Zahl Zehn für das Himmelreich werden wir durch Gleichnisse des HErrn Jesu erinnert, z. B. von den zehn Jungfrauen (Matth. 25) und von den zehn Knechten des Edlen, der hinwegzog, ein Reich einzunehmen (Luk. 19), und zehn Pfunde an diese Knechte verteilte, dass sie damit handeln sollten, um bei seiner Wiederkunft belohnt werden zu können mit der Macht über zehn Städte.

Die Zehnzahl als Zeichen der Herrschaft und des Reiches Gottes kommt in dem tausendjährigen Reiche Christi zur Geltung.

Dieses Reich wird mit dem Ruf vom Himmel eingeleitet: „Nun sind die Reiche dieser Welt Gottes und Seines Christus geworden.“

Die angemäße Herrschaft des Fürsten dieser Welt über die Nationen der Erde, die ihm zehn Könige einräumen, welche sich dem Antichrist unterwerfen, erreicht ihren Gipfelpunkt in dem Tier mit zehn Hörnern und zehn Kronen. Diese Anmaßung (Usurpation) der Herrschermacht Christi wird dann für immer gebrochen, und alle Völker huldigen ihrem wahren HErrn und bringen Zehnten, Opfer und Geschenke in die Tore Seiner Stadt, des erneuten Jerusalems im heiligen Lande. Und dann lässt der HErr das Volk Seiner Wahl, die heiligen Zwölf, im Glanz der Herrlichkeit vor aller Welt erscheinen.

Die Zwölfzahl tritt dann wieder in ihre Rechte. Zweimal zwölf Stühle für die vornehmsten Diener Christi umgeben den Thron des Lammes und das himmlische Jerusalem, die ewige Stadt mit ihren zwölf Gründen, zwölf Toren, zwölf Perlen und Mauern von zwölftausend Feldweges Länge, Breite und Höhe schwebt vom Himmel zur Erde hernieder, und Himmel und Erde sind eins und werden als das ewige Reich dem Vater vom Sohne zur ewigen Herrschaft übergeben (1. Kor. 15, 24-28).

Wir müssen die Einfachheit bewundern, mit welcher Gott uns durch Anwendung von Zahlen die Größe Seiner Gedanken fühlen lässt. Wie man Kinder auf die einfachste Weise Kenntnisse beizubringen sucht,

so tut es Gottes Freundlichkeit auch mit uns in diesen einfachen Sinnbildern. Er legt uns die Zahl Zwölf, die Zahl Seiner Wahl, auseinander in ihre Bestandteile drei mal vier; wie die zwölf Edelsteine in vier Reihen, jede zu drei Steinen, auf dem Brustschilde des Hohepriesters. Wir lernen dabei zu achten auf die Einwirkung der drei Personen des Einen Gottes auf die vierfache geistige Fähigkeit des Menschen. Diese unausgesetzte Berührung des Dreieinigen Gottes mit dem Geiste des Menschen ist notwendig, damit ein Bundesvolk entstehe, das im Stande ist, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

In anderer Weise lässt sich die Zahl Zwölf zerlegen in ihre Bestandteile Sieben und Fünf. Hier haben wir wieder eine andere Seite des Nachdenkens. Sieben ist die Zahl des Heiligen Geistes und zugleich auch die Zahl der Kirche, und Fünf ist die Zahl des Menschen, der in der Kirche geheiligt werden soll. Als der Herr Jesus Christus Seine Kirche gründete, stellte Er eine besondere Wirksamkeit des Heiligen Geistes, des Trösters, neben die Wirksamkeit Seiner Apostel, die Er mit den Worten: „Nehmet hin den Heiligen Geist!“ angehaucht und dadurch zu Priestern geweiht hatte. „Der Heilige Geist wird zeugen von mir, sprach Er, und ihr, die Menschen, die ich erwählt habe, werdet auch zeugen.“

Noch in anderer Weise sehen wir die Zahlen Sieben und Fünf nebeneinander in der zwiefachen Tätigkeit des Heiligen Geistes innerhalb der Gemeinden und außerhalb durch das Evangelistenwerk.

Wenn bei jeder vierwöchentlichen Versammlung der Sieben Gemeinden zu London der große Gottesdienst in der Zentralkirche beginnt, und die Apostel mit ihren Dienern ihre Sitze im Oberchor einnehmen, dann treten die sieben Engel der Gemeinden, und neben ihnen die fünf Säulen-Evangelisten der Allgemeinen Kirche in eine Reihe vor sie hin, und so steht eine neue Zwölfzahl von Dienern der Zwölfzahl der Apostel gegenüber, und der Dienst beginnt.

Wir kommen nun zur näheren Erklärung der vier Decken über der Stiftshütte, deren erste aus zehn Teppichen bestand, aus feinsten Leinwand, vierfarbig durchwirkt mit Bildern der Cherubim.

Wir haben schon bemerkt, dass diese zehn Teppiche zur Überkleidung und Verherrlichung der Stiftshütte dienten. Sie sind ein Bild des Gottesdienstes der Kirche, und zwar des vereinigten Gottesdienstes aller, die zur Gemeinde Gottes gehören. Wie die kostbaren Stoffe und Farben ineinander gewirkt waren, so sind es auch die Gottesdienste, die der Herr Seinen Aposteln lehrt, und wie jene Decken, über das

Gerüst der vergoldeten Bretterwände gezogen, das Gebäude erst lieblich und wohnlich machten, so kommt eine Gemeinde Gottes erst dann zu ihrem Recht und zu ihrer Freude, wenn sie auf den von Gott geordneten Grundlagen des Priestertums Christi Ihm dienen, lobsingend und Seine Gegenwart auf jegliche Weise verherrlichen kann.

Die Anzahl der Teppiche, zehn, bezeichnet diese Decke als das Bild einer göttlichen Haushaltung. Sie bestand aus zwei Hälften, denn je fünf Teppiche wurden aneinander geheftet, so dass zwei große Hälften entstanden. Diese Hälften wurden aber wieder verbunden durch blaue Schleifen und goldene Häkchen, so dass es ein Ganzes wurde, das groß genug war, die ganze Stiftshütte zu überkleiden. Die Stelle, wo die zwei großen Hälften durch Schleifen und Häkchen verbunden waren, kam gerade über der Grenze zwischen dem „Heiligen“ und „Allerheiligsten“ zu liegen; also über den vier Säulen, die den Vorhang trugen, welchen der Hohepriester nur einmal des Jahres durchschritt – da war oben die Verbindung der beiden Hälften der Wohnung zu sehen. Dies ist gedeutet als der Übergang aus dem gegenwärtigen Dienste der Kirche in die zukünftige Haushaltung der Herrlichkeit. Die Kirche wird auch da nicht aufhören eine Wohnung Gottes zu sein, sie wird Ihm mit denselben Kräften dienen, die Er ihr schon jetzt verleiht, doch

wird sie stets Sein Angesicht sehen und Seine Stimme hören.

Die blauen Schleifen und goldenen Hefte zeigen außerdem das Zusammenwirken des prophetischen und apostolischen Amtes bei der Feststellung, Weiterführung und vollkommenen Ausbildung des Gottesdienstes.

Über die Maße der zehn Teppiche ist noch folgendes zu sagen. Jeder derselben war achtundzwanzig Ellen lang und vier Ellen breit, also siebenmal so lang als breit.

Hier sind die zwei Zahlen Sieben und Vier, die etwas Vollkommenes bezeichnen, nämlich die Gegenwart des Heiligen Geistes (Sieben), und das Priestertum Christi (Vier) in einer Zahl enthalten, die etwas Unvollkommenes bedeutet, nämlich in der Zahl Achtundzwanzig. Unvollkommen wird diese Zahl genannt, weil sie die Umlaufzeit des Mondes um die Erde ist, die noch nicht ausreicht, einen ganzen Monat zu bilden. Achtundzwanzig Tage vergehen von einem Vollmond zum anderen; der Mond an sich selbst mit seinem schwächeren Lichte und seiner wechselnden Gestalt ist überhaupt das Sinnbild des noch unvollkommenen Zustandes der Kirche, so wie es dem ge-

genwärtigen Hüttendienst der Gemeinde Gottes entspricht.

Wenn aber der Dienst der Kirche in den himmlischen Tempeldienst übergehen wird, dann wird das Bild der Offenbarung Johannis vollkommen in Erfüllung gehen, das Weib Christi wird mit der Sonne bekleidet sein und den Mond unter ihren Füßen haben.

Dann wird nichts an der Vollkommenheit ihrer herrlichen Bekleidung mehr fehlen. Aber schon jetzt sind es vollkommene Kräfte, die in ihr wirken, wie es die Zahlen Sieben und Vier in den Maßen der achtundzwanzig Ellen langen zehn Teppichen der Wohnung bezeichnen.

Es ist wichtig, die immer wiederkehrende geistliche Bedeutung der Zahlen recht festzuhalten:

Zehn ist die Zahl des Reiches Christi, im Hinblick auf das verheißene tausendjährige Reich, das Reich des Friedens auf Erden.

Fünf ist die menschliche Zahl, aus der sich die Gotteszahl durch Verdoppelung herstellt, im Hinblick auf Christum als den zweiten Adam.

Vier die Zahl der geistlichen Fähigkeiten des Menschen, Gott zu erkennen und dem Bilde Christi immer ähnlicher zu werden, der als der Vollkommene das Haupt eines jeden Menschen und aller Menschen ist.

Sieben ist die Zahl des Heiligen Geistes und insofern auch die Zahl der Kirche als Seines Tempels.

Achtundzwanzig ist eine Mondzahl, denn der Mond läuft um die Erde in achtundzwanzig Tagen, und wechselt darin seine Gestalt durch die verschiedenen Stellungen, die er gegen die Erde und die Sonne einnimmt. Es vergehen regelmäßig vier Wochen oder achtundzwanzig Tage bis er wieder dieselbe Gestalt und Stellung einnimmt. Hiernach richtet sich auch der regelmäßige Umlauf der Gottesdienste in der Kirche. Alle vier Wochen am Dienstage feiern wir die Versammlung der Sieben Gemeinden, und durch das Zusammenwirken der Kräfte, die in den Zahlen Sieben und Vier ausgedrückt sind, kommt die Achtundzwanzig, nämlich der regelmäßige Gottesdienst der Kirche zustande.

Die Sieben wiederholt sich in der Stiftshütte in den sieben Lampen des Leuchters, die Vier in vielen anderen Dingen, die schon zum Teil genannt sind, so in dem vierseitigen Aufbau der Hütte und des Vorhofs

nach den vier Himmelsgegenden, in den vier Farben der Teppiche und Gewänder, den vier niedrigen Säulen am Tor des Vorhofs, den vier hohen Säulen am Vorhang des Allerheiligsten, in den vier Bestandteilen des Räucherwerks und ebenso des Salböls, den vier Decken über die Hütte u.s.w.

Je mehr wir die Bedeutung der Zahlen festhalten, desto lichtvoller wird unser Lesen in der Beschreibung der Stiftshütte sein.

Wir lesen (2. Mose 36, 10): „Und er fügte je fünf Teppiche zusammen, einen an den andern“, so dass es zwei große Hälften waren, jede zu fünf Teppichen. Die zwei Hälften bedeuten zwei Haushaltungen Gottes unter den Menschen, und insofern diese Hälften gleich sind, deuten sie nicht auf den Unterschied zwischen den Haushaltungen des alten und des neuen Bundes – Gesetz und Evangelium, sondern auf den aufeinanderfolgenden Dienst der Kirche, jetzt in der Gnadenhaushaltung und dann in der Herrlichkeit. Die eine Hälfte der Teppiche überkleidete den Vorder teil der Hütte, „das Heilige“, das Bild des jetzigen Dienstes, die andere „das Allerheiligste“, das Bild des Vollkommenen.

Vers 11 „und machte blaue Schleifen an jeder Hälfte äußerstem Rande, da, wo sie zusammengefügt

wurden, je fünfzig Schleifen an jeder Hälfte, dass die Schleifen aufeinander trafen. Und machte fünfzig goldene Hefte, und fügte die Teppiche, nämlich die zwei großen Hälften, mit den Heften eine an die andere zusammen, dass es „Eine Wohnung“ wurde.“

Diese Wohnung, ein schönes Kunstwerk von We berei und Nadelarbeit in aller Pracht und Zierlichkeit der schönsten und wertvollsten Stoffe, nicht nach menschlichem Geschmack auserwählt und gearbeitet, sondern nach Gottes Vorschrift bis in die kleinsten Teile, kam zur Aufrichtung, indem Mose am bestimmten Tage „die silbernen Füße setzte und die Bretter stellte und die Riegel daran schob und die Säulen aufrichtete.“ (2. Mose 40, 18 ff)

Über dieses Gestell konnte nun „die Wohnung“ gebreitet werden wie ein Zelt, wobei die Einrichtung getroffen war, dass die Teppiche die inneren Räume verherrlichten.

Die „Wohnung“ (die zusammengefügt zeh n Teppiche) entsprach in ihren Maßen, der Höhe und Breite der Wände und Räume des Heiligtums, zu des sen Bekleidung und Zierde sie bestimmt war, doch so, dass bei ihrer Überbreitung die Säume des Zeltes (die Enden der Teppiche) den Fußboden nicht erreich ten; denn die Höhe des Heiligtums war durch die Hö-

he der Bretter zehn Ellen und die Breite des Raumes auch zehn Ellen, so dass die querüber hängenden Teppiche hätten dreißig Ellen lang sein müssen, wenn sie auf beiden Seiten den Boden hätten erreichen sollen; sie waren aber nur achtundzwanzig Ellen lang, blieben also auf jeder Seite (es war die Nordseite und die Südseite) eine Elle vom Fußboden entfernt.

Dieser Umstand, dass die Säume der kunstreichen Überkleidung den Erdboden nicht erreichten, erinnert an die Wahrheit, dass die Kirche Christi in ihrer richtigen Gestalt und Verfassung in apostolischen Ordnungen, obwohl aus irdischen Stoffen, doch eine Wohnung vom Himmel ist, und die Hoffnung der himmlischen Überkleidung und Entrückung in sich trägt.

Die Träger der Wohnung, die Bretter und die Säulen sind das Priestertum des HErrn, und die Träger der Bretter, die Füße und die silbernen Sockel, sind die Diakonen und die Gemeinde selbst.

Man lese mit Aufmerksamkeit die ganze Beschreibung der Zubereitung und Aufstellung der Hütte vom 35. bis 40. Kapitel des 2. Buches Mose.

Der Gottesdienst aller ohne Ausnahme, der Priester, Diakonen und Laien, Männer, Frauen, Kinder,

kurz aller lebendigen Teile der Kirche, ist durch die „Wohnung“ selbst, durch das ganze kunstvolle mittelst Schleiflein und Heften zusammengefügte Zelt, vorgestellt. Die „Wohnung“ ist der Ausdruck des vollständigen liturgischen Gottesdienstes der apostolischen Kirche, wie er nach dem Willen des HErrn sich da gestaltet, wo Seine Apostel eine genügende Zahl von Gemeindegliedern zusammenbringen, um solche Gottesdienste einzurichten, und auch genug Werkzeuge im gläubigen Volke, um ihnen die Ämter zu geben und die Gaben zu spenden, mit denen der Heilige Geist bereit ist, die Gemeinde Jesu Christi auszustatten.

Es waren die Heiligtümer, die der Apostel Paulus im Hebräerbrief (Kap. 9) nennt: „der Leuchter, der Tisch, die Schaubrote, der Räucheraltar, die Lade und der Gnadenstuhl, für welche die Stiftshütte als Behausung eingerichtet wurde; diese Heiligtümer waren lauter Dinge, welche die Gegenwart Gottes in der Kirche in Seinen Sakramenten, Seinem Worte und Seinen Dienern im höchsten Sinne vorbildeten. So ist denn die Verwirklichung aller dieser Vorbilder die wahrhaftige Behausung Gottes im Geiste.

Über die „Wohnung“ kam zunächst die zweite Decke, Hütte genannt; sie bestand aus elf Teppichen von Ziegenhaar.

2. Mose 36, 14 „Und er machte elf Teppiche von Ziegenhaar zur Hütte über die Wohnung. Dreißig Ellen lang und vier Ellen breit ein jeder Teppich; alle elf Teppiche hatten einerlei Maß; und fügte ihrer fünf zusammen besonders, und sechs zusammen besonders u.s.w.“

So entstand eine ähnliche Bekleidung, wie die vorige (die „Wohnung“) war, jedoch etwas länger und breiter. Während die „Wohnung“ durch die Summe ihrer zehn Teppiche im Ganzen ein Tuch von 40 Ellen Länge und 28 Ellen Breite bildete, war die „Hütte“, nämlich die Ziegenhaarbekleidung durch die Summe ihrer elf Teppiche im Ganzen vierundvierzig Ellen lang und dreißig Ellen breit. Sie bestand auch aus zwei Hälften, wie die „Wohnung“, doch waren die Hälften der „Hütte“ ungleich, denn der vordere Teil umfasste sechs Teppiche, der hintere nur fünf. So entstand beim Überhängen über das Bretterhaus ein Überschuss der Länge, der nach der göttlichen Vorschrift vorne über dem Eingang des „Heiligen“ umgelegt werden sollte. 2. Mose 26, 9 „Fünf Teppiche sollst du aneinanderfügen besonders, und sechs auch besonders, und sollst den sechsten Teppich zwiefältig machen vorn an der Hütte.“

Diese Verdoppelung der Ziegenhaarbekleidung befand sich gerade über dem Fünfsäulen-Eingang

und deutet auf das doppelte Maß des Geistes, welches eine von Evangelisten vorbereitete Gemeinde durch die Handauflegung der Apostel empfängt. Wir dürfen hierbei billig an das Wort der Verheißung denken, das allen Dienern des HERRN, die Seine Schmach willig auf sich nehmen, gegeben ist: „Für eure zwiefältige Schmach sollt ihr Zwiefältiges erben in eurem Lande; ihr sollt ewig Freude haben“ (Jes. 61, 7).

Wegen der größeren Länge ihrer Teppiche konnte die „Hütte“ auf beiden Seiten – Nord und Süd den Fußboden erreichen. Die „Wohnung“ und das Haus waren vollständig in sie eingehüllt.

Die Bedeutung dieser Ziegenhaardecke ist: die Einwirkung der Gegenwart des Heiligen Geistes in den Gliedern der Gemeinde auf die Gottesdienste der versammelten Gemeinde durch den Geist der Weissagung, der über die ganze Gemeinde ausgebreitet ist, an dem also ein jedes Glied Anteil hat.

Als eine weiche Hülle lag diese Decke auf der kostbaren inneren Decke, gleichsam zur Schonung und Bewahrung. So will der Geist der Weissagung, der der Geist Christi ist, die Andacht eines jeden Gemeindegliedes während aller liturgischen Gottesdienste begleiten, um die immer wiederkehrenden Gebete und Formen stets neu und frisch zu erhalten, um von

einem Dienst zum andern immer mehr Klarheit zu geben über das, was die Dienste enthalten; um jeden einzelnen zum geistlich mitarbeitenden Anbeter zu machen, der jeden Augenblick bereitsteht, wenn der Geist ihn anrührt, Ihm mit dem Wort der Weissagung zu dienen, unter der Leitung, Zucht und Vorschrift des Engels.

Es soll keiner meinen, er sei von der Gabe ausgeschlossen. Die Gabe ist eine allgemeine. Darum sagt Paulus im Korintherbrief: „Ihr könnt alle weissagen, auf dass alle lernen und alle ermahnt werden“ (1. Kor. 14, 31). Das ist der allgemeine Grundsatz.

Die Ausführung desselben richtet sich nach den Umständen und nach den Regeln, Ordnungen und Sitten, die der Engel der Gemeinde aufrecht hält, und für die er den Aposteln verantwortlich ist. Der Apostel Paulus erklärt: „Unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn das Vollkommene eintritt, wird das Stückwerk aufhören“ (1. Kor. 13).

Der Geist der Weissagung ist für die Zeit der irdischen Wallfahrt der Kirche noch an die Unvollkommenheit der sterblichen Menschen gebunden.

Wenn die Gemeinde mit ihrem Gottesdienst in den himmlischen Zustand übergehen, entrückt werden wird, dann wird das Stückwerk aufhören und das Vollkommene eintreten, im Erkennen sowohl wie im Loben und Preisen der Werke Gottes. Der Geist wird in vollkommener Weise von der Gegenwart Gottes in allen Gliedern zeugen. Die Gabe eines jeden Vollendeten wird vollkommen entwickelt sein.

Die Zubereitung der Stoffe zu den beiden Decken, die wir beschrieben haben, der leinenen sowohl wie der von Ziegenhaar, war eine Arbeit der Frauen. Wir lesen 2. Mose 35, 25.26: „Und welche verständige Weiber waren, die spannen mit ihren Händen und brachten ihr Gespinnst von Blau, Purpur, Scharlach und weißer Baumwolle“. „Und welche Weiber solche Arbeit konnten und willig dazu waren, die spannen Ziegenhaar“.

Die Verfertigung der Teppiche aber nach den Maßen und Formen, die Gott Mose gezeigt und gelehrt hatte, war die Arbeit der Männer, die Gott besonders zu diesem Zwecke mit Weisheit erfüllt hatte: „Also machten alle weise Männer unter den Arbeitern am Werk die „Wohnung“, zehn Teppiche von gezwirnter weißer Baumwolle, Blau, Purpur und Scharlach mit Cherubim, künstlich gewirkt“ (Kap. 36, 8).

Die Sorgfalt und Geschicklichkeit, mit der gearbeitet wurde, deutet hin auf den Fleiß, mit dem die Kinder Gottes schaffen sollen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern, wozu ihnen Gott das Wollen und Vollbringen schenkt nach Seinem Wohlgefallen (Phil. 2, 12.13).

Unser Wandel in den heiligen Ordnungen des Gemeindeglieds und unsere Teilnahme an seinen Diensten und Segnungen ist wie das Wallen der gehorsamen Kinder Israels, so lange sie gehorsam blieben, mit ihrer Stiftshütte durch die Wüste unter Mose und Aaron. „Dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret; sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit und wissen, dass „dieweil wir im Leibe wohnen“ (nämlich in dem geistlichen Leibe Seiner Gemeinschaft und in den Ordnungen Seiner Apostel) „so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“

Die Freuden des Hauses Gottes, die der 84. Psalm besingt, werden im höheren Sinne von uns empfunden. Doch auch der Israelit konnte schon, wenn er die Stiftshütte vor sich sah, und in dem Vor-

hof seine Opfer brachte, aus vollem Herzen singen: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRN! Mein Leib und Seele jauchzen zu dem lebendigen Gott! Auch der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie ihre Jungen bergen: Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar.“

Nähert man sich dem Lager der Stiftshütte in der Wüste von außen her, so sah man nichts als den leinenen Umhang, des Vorhofes und den Rauch vom Brandopfer-Altar aufsteigen und die äußerste oder vierte Decke des Hüttengebäudes, das den Vorhof um fünf Ellen überragte.

Die dritte und vierte Decke werden, wie folgt, beschrieben: 2. Mose 26, 14 „Über die Hütte sollst du eine dritte Decke von rotgefärbten Widderfellen machen, und über diese eine Decke von bunten Dachfellen“. Die Deutung dieser Decken bezieht sich auf das äußere praktische christliche Leben der Gemeindeglieder. Es soll durch und durch heilig sein und nach außen die Tugenden Christi verkündigen.

Die blutroten Widderfelle deuten auf die Vorbilder und Lehrer, die die Gemeinde in ihren Häuptionern und Vertretern, den Diakonen, besitzt.

War dieses Amt schon vorgebildet in den silbernen Füßen der Bretter, so tritt es noch einmal hervor in dieser dritten Decke, unmittelbar über den beiden inneren Decken, die den geistlichen Inhalt des Gottesdienstes vorbilden. Die Diakonen nehmen tätig Teil an dem inneren Dienste der Priester, bilden aber das Mittelglied zwischen Priestern und Gemeinde, zum Beweise der Wirkung der kirchlichen Segnungen nach außen.

Wie die Widderfelle die Unterlage bildeten für die äußerste Decke von bunten Dachsfellen, so beruht auf einer tüchtigen Diakonentätigkeit das Wachsen und Gedeihen der mancherlei Tugenden und Tüchtigkeiten, durch die der Christ die Hochachtung und Liebe der Wohlgesinnten und auch den Respekt der Ungläubigen gewinnt und dem Namen seines HErrn Ehre macht.

Wenn die Stiftshütte in der Wüste ruhete, so lange die Wolke auf ihr lag, bis sie sich wieder zur Weiterreise erhob, konnten Fremde von ihr nichts weiter erblicken, als jene Decke von Dachsfellen und die weißleinene Einschließung des Vorhofs.

So sollen auch jetzt alle Fremden in der uns umgebenden Welt von der Gemeinde Gottes den bestimmten Eindruck empfangen, dass ihre Glieder heilig wandeln und tüchtige, zuverlässige, brauchbare Menschen sind, die die Lehre ihres HErrn und Meisters Jesu Christi nicht allein kennen, sondern auch durch ihre Tugenden „in allen Stücken zieren“.